

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.  
**Pränumerations-Preise:**  
Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Anzeigengebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

**Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:**  
Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.  
Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofenlein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dypelt, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schafel, 1., Wallzeile 12, M. Wasse, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius Gh. Dorotheagasse 11, Leop Lang, Giselaplatz 3, A. V. Goldberger, Servitenplatz 3.  
**Inserations-Gebühren:**  
5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierspaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.  
Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

## Die Banken und unsere Volkswirtschaft.

Oedenburg, 18. März.

Uns liegen sehr viele der von den Kredit- und Geldinstituten Ungarns heuer publizierten Bilanzen und Geschäftsberichte vor und wenn wir die Ergebnisse der diesbezüglichen Geschäftsabrechnung, die fast ausnahmslos eine günstige zu nennen ist, näher ins Auge fassen und daraus dann Schlüsse auf die allgemeine wirtschaftliche Lage Ungarns ziehen, so erscheinen uns unsere ökonomischen Zustände in ziemlich beruhigendem Lichte.

Seit der großen wirtschaftlichen Krise des „Kraich“-Jahres 1873, aus dessen Katastrophen kaum ein Institut mit heiler Haut hervorging, hat sich auf dem Gebiete unserer Kreditwesens eine langsame, aber nichtsdessenweniger doch deutlich merkbare, ja sogar intensive Entwicklung vollzogen und heutzutage sind wir in ökonomischer Hinsicht auf dem Punkte angelangt, wo das meist im Auslande für schwach und kaum nennenswerth gehaltene Ungarn auch in Bezug auf sein Geld- und Kreditwesen, auf seine Bankinstitute und Werthpapiere einen ehrenvollen Platz auf allen Börsen eingeräumt erhält und als ein gesundes Glied im Organismus des Geldwesens vom gesammten Weltverkehr betrachtet wird.

Trotz der schleichenden, landwirtschaftlichen Krise — meint, gleich uns, des „N. P. J.“ — trotz der nicht allenthalben günstigen Konstellation auf industriellem und kommerziellem Gebiete, welche gegen Ende des Vorjahres besonders in dem mit uns durch unzählige Bande wirtschaftlicher Wechselbeziehungen verbundenen Oesterreich einen bedrohlichen Charakter anzunehmen begann, befinden sich unsere Kreditinstitute fast ohne Ausnahme in einem Zustande der Prosperität und der zunehmenden Erstarkung. Dies gilt nicht nur, indem man die Ziffer der Erträge in Betracht zieht und dieselbe mit den entsprechenden Ziffern der früheren Jahre vergleicht, sondern es gilt auch bezüglich des Gesamtcharakters der publizierten Bilanzen Die zunehmende Erstarkung unserer Kreditinstitute

manifestiert sich nicht allein quantitativ, sondern auch qualitativ, d. h. unsere Banken und Sparkassen haben nicht nur Erträge erzielt, welche mitunter vorzüglich, durchgehend aber befriedigend sind, sondern sie waren, vielleicht eine einzige Ausnahme abgerechnet, niemals flotter und aktionsfähiger, sie verfügten über ihre Mittel niemals freier, als gerade in der neuesten Zeit. Und wenn man noch hinzusetzt, daß ein solcher Zustand sich entwickeln, beziehungsweise erhalten konnte in einer Zeit, da der Zinsfuß sich auf einem sehr niedrigen Niveau hält und da es an großen Emissionsgeschäften gebrach; so wird man zugeben müssen, daß unsere Kreditinstitute die erzielten Resultate weder der kapitalistischen Ausbeutung der Volkswirtschaft, noch kühnen und riskanten Spekulationen, sondern nur dem gesunden Zustande ihrer normalen Geschäfte verdanken. Wie waren die Jahresberichte der Kreditinstitute an außerordentlichen Mittheilungen ärmer, als in der neuesten Epoche, noch nie war aus dem Bereiche der Banthätigkeit so wenig Interessantes zu erzählen, als gegenwärtig. Jede Bank betreibt ruhig die Geschäfte, welche ihren natürlichen Wirkungsbereich bilden und auf diesem relativ beschränkten Gebiete vermag doch jede eine anständige und mitunter sogar glänzende Verzinsung ihrer bedeutenden Kapitalien zu finden. Diese Thatsache liefert uns den Beweis, daß der Wohlstand des Landes denn doch nicht so gefährdet und unterwühlt sein kann, als dies die Wortführer des prinzipiellen Pessimismus zu behaupten lieben, denn am Ende bewegen sich alle Banken doch nur auf dem gegebenen gemeinschaftlichen Terrain der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und wären diese in einem Zustande krankhafter Entartung, so wären große Verluste der Banken, welche mit allen Kreisen und Schichten der Gesellschaft zu thun haben, unmöglich zu vermeiden.

In dieser stets anwachsenden Macht des Geldkapitals erblicken wir nicht nur keine Gefahr für die übrigen Zweige der Volkswirtschaft, sondern bei unbefangener Erwägung der Situation müssen wir in derselben die mächtige Stütze der billigen Produktion erkennen. Der von Agrariern verlästerte Kapitalismus ist, wie die tägliche Erfahrung zeigt, nicht nur ein Gegner, sondern ein werthvoller Bundesgenosse

der Landwirtschaft und ein ökonomischer Faktor, der allein befähigt erscheint, unserer Arikultur über die schweren Jahre der ihr, auch nach der Ansicht des Fürsten Bismarck, bevorstehenden Prüfungen hinwegzuhelfen. Was wäre heute die ungarische Volkswirtschaft ohne die Wirksamkeit unserer großen Banken und der durch die Sparkassen repräsentierten sehr bedeutenden Kapitalsansammlungen? Sie wäre den Wechselfällen der durchwegs ungünstigen Konjunktur wehrlos ausgeliefert und würde wahrscheinlich das Opfer der unleugbar vorhandenen Depression, welche die Folge einer weitgehenden Ueberproduktion ist. Die Banken, sowie die Kreditinstitute überhaupt repräsentieren das Rückzugstuch der Volkswirtschaft, da sie die Mittel an die Hand geben, mit deren Hilfe wir allein im Stande sind, die ungünstigen Produktions- und Absatzverhältnisse zu ertragen und deren unheilvolle Folgen abzuwenden. Die Erhaltung der Kreditinstitute des Landes in diesem gesunden, wehrfähigen Zustande ist ein vitales Interesse der gesammten Volkswirtschaft und durchaus nicht bloß Etwas, was nur die Direktoren und Aktionäre der Banken interessiert.

Eine merkwürdige Erscheinung in der neuesten Entwicklung unseres Wirtschaftslebens ist der wachsende Geldbedarf der Provinz. Zur Steigerung dieses Bedarfes haben allerdings auch äußere, zufällig zusammentreffende Umstände beigetragen, wir glauben jedoch, daß diese zunehmende Nachfrage seitens der Provinz nach Geldmitteln durchaus keine vorübergehende, sondern eine dauernde Erscheinung ist und mit der sich sukzessiv vollziehenden Umgestaltung des Wirtschaftslebens der Nation zusammenhängt. Mit raschen Schritten eilt nunmehr auch die Provinz dem eine raschere und reichlichere Geldzirkulation bedingenden System der Geldwirtschaft zu. Das Stadium der Naturalwirtschaft ist heute für ganz Ungarn als überwunden zu betrachten.

## Unsere Eroberungen im Oriente.

Oedenburg, 18. März.

„Bosnien wird Ungarn, — die Herzegovina aber Oesterreich zufallen“, so wurde einst beschlossen. Dieses Projekt wird bald realisiert

## Jeuffleton.

### Die Bonne.

Von Arnold Berestky.

— Aus dem Ungarischen. —

(Fortsetzung.)

Der alte Diener blieb noch einige Minuten ruhig dort stehen, als ob er die weitem Befehle seines Herrn erwartete.

Der Graf winkte mit der Hand, er könne gehen.

— Man muß die ganze Dienerschaft reorganisieren, — sagte der Graf zu seinem deutschen Kammerdiener, als der alte Jakob sich entfernt hatte. Man muß neue bringen, die Alten aber wegzagen, sie fangen an sehr lech zu werden.

Der Kammerdiener verbeugte sich vor seinem Herrn, wenn der Herr Graf ihn damit betraue, so hoffe er dem Vertrauen seiner Hochgeboren vollkommen zu entsprechen.

Graf Zoltán Harsányi streckte sich gähmend auf dem Sopha aus.

Die alte kranke Frau harrete unterdessen fortwährend des Besuches ihres Zoltáns. Während, mit angehaltenem Athem lauschte sie auf jedes Ge-

räusch. Er kommt noch immer nicht, noch immer nicht.

Die Uhr tickte einformig auf der Wand. Minute auf Minute, Stunde auf Stunde verrinnt. Es war schon spät. Neun, zehn, elf Uhr Abends und noch immer kein anderes Geräusch, als das monotone Ticken der Uhr und das Schnarchen der Dienstmagd, die neben dem Bette eingeschlafen ist.

Mitternacht naht. Zoltán schläft gewiß schon. Er ist wohl sehr müde, der Weg hat ihn sehr hergenommen und er ist zeitig zu Bette gegangen. Oder glaubt er vielleicht, es sei nicht gut eine Kranke zu stören. Es kann wohl sein, daß er nur aus zarter Schonung diesen Abend nicht gekommen ist. Morgen in der Frühe wird er gewiß kommen, o sicherlich.

So täuschte sich die arme kranke Frau. Das liebende Herz fand auch jetzt noch eine Entschuldigung für den Jüngling.

Der Schein der Lampe fiel eben auf das über ihrem Bette befindliche Portrait. Die kranke Frau erhob mit Andacht die Augen zu dem Bilde.

— Das sind seine sanften Züge. Dieses Gesicht kann nicht lügen.

Er hat sich mir in der Ferne entfremdet, aber er kommt wieder zurück. Wir haben uns lange nicht mehr gesehen und die Jugend vergißt leicht. Aber ich weiß, er hat ein gutes Herz, ein zartes, liebendes Herz.

Und sie faltete die Hände und betete für ihn.

Vor lauter Aufregung konnte sie die ganze Nacht nicht schlafen. So fand sie der Morgen, wachend, aber außerordentlich erschöpft, ermattet.

Der Doktor schüttelte besorgt den Kopf. Das Uebel hatte sich seit gestern sehr verschlimmert.

— O, jetzt wird es mir schon besser gehen, Herr Doktor, — sagte die Arme mit matter Stimme. — Jetzt ist Zoltán schon hier. Sie werden sehen, daß es mir besser gehen wird.

Sie wartete des Morgens den Grafen. Bei jedem Schritte, der vom Korridor hereintönte, klopfte ihr Herz lauter.

Der Graf kam nicht.

— Er pflegt noch nicht so zeitlich aufzustehen, — sagte die Kranke bei sich.

Sie fand noch immer einen Entschuldigungsgrund für das Benehmen Zoltán's.

Mittag ging vorüber und der junge Graf zeigte sich noch immer nicht. Die alte Frau wartete noch immer, aber allmählich lastete unendliche Betrübniß und Niedergeschlagenheit auf ihrer Seele. Ihr Körper wurde bleichwer; sie vermochte kaum die Hände zu regen. Sie verfiel in einen schweren dumpfen Schlaf.

(Schluß folgt)

werden, natürlich im Sommer wo die Legislativkörper feiern und der Regierung nicht unbequem werden können. Ueber das feinerzeitige fait accompli mögen sie dann disputieren.

Die bosnische Frage wird wieder ventilirt, und Graf Ladislaus Hunyady hat nicht ohne Veranlassung seine Vorlesung über den bosnischen Adel gehalten, der Hof und die Regierung hatten Kenntniß davon. Man sah es gerne, daß Ungarn sich für Bosnien interessire, daß alte geschichtliche Reminiszenzen dem Grabe entfliegen und daß Ungarn von der Wiederherstellung des Reiches des Mathias Korvinus träume!

Schließlich muß die bosnische Frage denn doch eine Lösung finden. Sechs Jahre sind verfloßen seit Bosnien okkupirt, pacifizirt und organisiert wurde, der Zeitpunkt ist einer Umwandlung des Rechtstitels des europäischen Mandatöres in ein Eigenthumsrecht, günstig.

Wer sollte sich auch dagegen stemmen? Jedermann hat anderwärts zu thun und mit Rußland haben wir uns ja in Skjernewice geeinigt!

Was mit Bosnien geschehen wird? Nun was macht denn Graf Andrássy mit seinen siebenbürgischen und Teleki mit seinen Marmaroscher Herrschaften? Sie halten dort eben ihre Verwalter und gehen zuweilen auf die Jagd dorthin. Der König von Ungarn wird es ebenso machen mit Bosnien, er schickt einen Ban dahin, die Einkünfte der Provinz werden eben auf diese selbst verwendet werden, der König wird die bosnischen Notablen empfangen, einen Ausflug in ihr Land machen, um die Akquisition zu besehen. Dort wird er von den Begovics, Kapetanovics, Filipovic und anderen bosnischen Magnaten empfangen werden, diese erhalten dann neue Diplome, auf Grund deren sie, wenn sie 3000 fl. Steuern zahlen, in das ungarische Oberhaus kommen, obwohl sie Mohamedaner sind, na! und gegen ihre Vielweiberei werden unsere Magnaten hoffentlich nichts einzuwenden haben.

Uebrigens sehen wir gegen die Inkorporirung Bosniens in Ungarn keine Schwierigkeit, natürlich müßte dieselbe eine unmittelbare, nicht etwa eine mittelbare durch Kroatien sein.

Wir besitzen das Land bereits, obwohl mit Oesterreich gemeinschaftlich und ohne einem stichhaltigem Rechtstitel, aber die mit diesem Besitze verbundenen Lasten, tragen wir bereits.

Vor der Okkupation war und ist uns viel mehr bange als vor der Annexion und nicht ohne Grund, denn schon wieder regt es sich in Osten!

Der Czar hat den Bulgaren wissen lassen, daß ihm das Schicksal der orientalischen Christen am Herzen liege. Dies ist eine Ermunterung zum Aufstande und in Belgrad ist man über die bulgarische Bewegung sehr bestürzt, denn in Belgrad ist man in die orientalischen Angelegenheiten besser eingeweiht, als bei uns.

Warum ist Albanien gegen die Pforte im Aufstande? Warum ist Mazedonien unruhig? Gerade solche Provinzen sind im Aufstande, die in die Machtphäre von Oesterreich-Ungarn fallen; denn auf Bulgarien, Rumelien und Konstantinopel haben wir verzichtet, diese fallen in die Machtphäre Rußlands, während uns der westliche Balkan, die Küsten der Adria und Salonichi zugefallen sind. Der Vollzug dieser Theilung ist jedoch bis jetzt unterblieben.

Da nun aber das türkische Reich in ganz Afrika angegriffen ist, von Arabien aus bedroht wird und in Europa wankt, bejuchet unser Kronprinz Syrmien, Griechenland und Montenegro. Dies ist freilich eine Lustreise.

Wie aber die Welt schon schlecht ist glauben und vermuthen die Leute, daß diese Reise ein Fingerzeig für die österreichische Diplomatie sei, die Begehren vorzubereiten. Montenegro wird, wenn es sich gut benimmt, ein Stück Nordalbanien, Griechenland Theile von Epirus und einige türkische Inseln; Oesterreich-Ungarn aber Mazedonien, Albanien und von Salonichi aus Rhodus erhalten.

Die Reise des Kronprinzen gibt Stoff genug zum nachdenken. Wir leben in einer Zeit, wo jede Großmacht erobert und okkupirt, in Asien, Afrika oder in Australien. Die Habsburger wollen bei der Theilung der Erde eben auch nicht die Rolle des leerausgegangenen Poeten spielen und suchen auch rechtzeitig nach ihrem Antheil!

B. H.

## Vom Tage.

### Aus dem ungarischen Reichstag.

Unter den Einläufen vom letzten Dienstag befand sich ein von Frányi unterbreiteter Gesetzentwurf, betreffend die Niederlassung von Fremden. Derselbe wird seinerzeit zur Motivirung durch den Einreicher auf die Tagesordnung gestellt werden.

Finanzminister Graf Szapary brachte einen Gesetzentwurf über die Evidenzhaltung des

Grundsteuer-Katasters ein. Wurde dem Finanz-Ausschusse zugewiesen.

Kommunikationsminister Baron Kemény legte einen Gesetzentwurf über eine von Szered-Galocz nach Lipotvar zu führende Verbindungsbahn der Waagthalbahn vor. Welcher dem Kommunikations-Ausschusse zugewiesen wurde.

Referent Gall unterbreitete den Bericht der Justiz-Kommission, betreffend die Aufhebung der ehemaligen Militärgrenze bestandenen Institution der Haus-Kommunionen. Derselbe soll seinerzeit auf die Tagesordnung gelangen.

Die Immunität des Abgeordneten Papp, welcher wegen Ehrenbeleidigung und Verleumdung belangt ist, wurde ohne Debatte suspendirt: — Das Beamten-Pensionsgesetz in dritter Lesung votirt.

Folgte die Berathung des Gesetzentwurfes über die Vermehrung der Kupfer-Scheidemünzen.

Referent Hegedüs motivirte die Vorlage und hob hervor, der Finanz-Ausschuss habe sich in Verbindung mit der Prüfung derselben auch mit der Frage der Verkleinerung der Münzeinheit beschäftigt, einen Beschluß jedoch nicht gefaßt, weil der Finanzminister mit größter Bereitwilligkeit und Entschiedenheit die Wichtigkeit dieser Frage anerkannte und erklärte, daß er die Frage eingehend studire, ferner weil die Angelegenheit im Einvernehmen mit Oesterreich gelöst werden sollte.

Amon und Janybessy betonten die Nothwendigkeit der Münzreform. Letzterer plaidirte auch für die Prägung von Halbkrone- und Stücken und ersuchte die Regierung, noch vor der Erneuerung des österreichischen Handelsbündnisses mit der jenseitigen Regierung, bezüglich der Verringerung der Münzeinheit eine Vereinbarung zu erzielen. Jgnaz Helly bemängelte, daß auch hier das Duostem angewendet wird. — Finanzminister Graf Szapary verwies dem Vorredner gegenüber darauf, daß § 66 des G.-A. XII. vom Jahre 1867 wohl das Oberhoheitsrecht des Königs von Ungarn bezüglich der Münzprägung und Geldemission unumschränkt aufrecht erhält; dies sei jedoch seit dem Jahre 1868 nie in anderer Weise als im gegenwärtigen Falle interpretirt worden, und sei eine andere Interpretation gar nicht möglich, wenn man den gegenseitigen Verkehr in beiden Hälften der Monarchie sichern wolle. Mit der Münzprägung sei auch einiger Vortheil verbunden und deshalb sei auch das Verhältnis aufrecht erhalten worden. Auch sei es nothwendig, daß Vereinbarungen getroffen werden; denn wenn wir ganz unbeschränkt Münzen prägen und mit diesen die österreichische Hälfte überfluthen, so könnte dies auch seitens Oesterreichs der Fall sein, dessen Münzen wir ebenfalls annehmen müßten. Was die Frage der Valuta-Regelung oder der Verringerung der Münzeinheit betreffe, so bestehe zwar zwischen derselben und der Vorlage kein Zusammenhang, doch habe er schon im Finanz-Ausschusse erklärt, daß er eine Verringerung der Münzeinheit, namentlich vom national-ökonomischen Gesichtspunkte für wünschenswert halte. Dießbezüglich werde er, wie bisher, auch in Zukunft Verhandlungen pflegen und dem Hause seinerzeit Mittheilungen machen. Hierauf wurde die Vorlage im Allgemeinen und in den Details debattelos angenommen.

**Allehöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat den in Fachreisen als Kapazität anerkannten Ober-Inspektor und Chef der Verkehrsabtheilung der priv. Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft, Herrn Gustav Häbner, in den Ritterstand mit dem Prädikat „von Ringheim“ erhoben. Ferner hat der Monarch dem Oberbaurathe des Aufstandes, Gustav Petraczek v. Wolfenstein, ebenfalls den Ritterstand, dem ständigen Mitgliede des Reichsgerichtes, Hofrathes des obersten Gerichts- und Kassationshofes, Peregrin Ritter v. Purtschka, das Ritterkreuz des ungar. St. Stefansordens und dem Kaufmann Franz Perissutti zu Sibiswald in Steiermark in Anerkennung seines humanitären Wirkens das goldene Verdienstkreuz verliehen.

**Die Königin in Amsterdam.** Der Erfolg der Massagerur ist ein sehr günstiger. Da dieselbe nur eine Stunde im Tage in Anspruch nimmt, so benützt die hohe Frau die freie Zeit zu Ausflügen. Seit dem letzten Ausfluge zur See hat Ihre Majestät schon weitere drei Ausflüge auf der Nordsee gemacht, wobei, wie bei den ersten Fahrten, die Yacht „Santa Cecilia“ benützt wurde. Bei dem letzten Ausfluge im Zuydersee wurde die Insel Marken unweit der nordholländischen Küste besucht. Vor einigen Tagen besichtigte die Königin die Katharinenkirche auf dem Dam und interessirte sich

in hohem Grade für die Sehenswürdigkeiten dieser Kirche, insbesondere aber für die Kanzel. Auch Saardam und die großen Schleusen bei Schellingboonde wurden in den letzten Tagen besucht. Ihre Majestät sowohl als ihre Hofdame gehen sehr einfach, zumeist dunkel gekleidet und machen schon wiederholt Promenaden zu Fuß von ihrem Absteigquartier zum „Amstelhotel“, so daß die Wenigsten die Königin erkennen.

**Das k. und k. Kronprinzenpaar in Griechenland.** Kronprinz Erzherzog Rudolph und Höchstbesen erlauchte Gemahlin machten am 17. d. M. mit dem Königs-paar und dem Großfürsten Paul einen Ausflug nach Megara zur Besichtigung der Alterthümer. Abends fand an Bord der „Miramar“ zu Ehren des griechischen Königs-paars ein großes Diner statt. Um 9 Uhr Abends erfolgte die Absahrt. Ueberall, wo das Kronprinzliche Paar erschien, wurde dasselbe von der Bevölkerung auf das Wärmste begrüßt. Der König verlieh dem Grafen Bombelles das Großkreuz des Erlöserordens und den anderen Persönlichkeiten im Gefolge das Kommandeurkreuz desselben Ordens.

**Zur Raabregulirung.** Der Reichstags-abgeordnete Ivan v. Simonyi brachte am 16. d. M. folgenden Antrag ein:

§ 1. Der Minister für Kommunikation und öffentliche Arbeiten wird bevollmächtigt, die nöthigen Verfügungen zu treffen, damit die Stadt Raab, Ghörbüget vor den Gefahren der Ueberschwemmung seitens der Raab und deren Nebenflüsse geschützt werden.

§ 2. Die Schularbeiten beschränken sich bloß auf das untere Raabgebiet, und erstrecken sich bis Lováspatonya und Marzaltó.

§ 3. Die Stadt Raab, die Gemeinde Ghörbüget und das Komitat Raab, tragen zu den Kosten 29% bei, welche die Stadt Raab durch 34, Ghörbüget durch 30 und das Komitat Raab durch 24 Jahre abzahlt.

§ 4. Die diese Arbeiten überschreitenden Kosten werden von Landesmitteln bestritten.

Wie der Leser sieht, bilden die Grenzscheiden dieser Arbeiten Lováspatonya und Marzaltó, das Dedenburger, Eisenburger und das ganze Wieselburger Komitat wäre also im Falle der Annahme dieses Beschlusses aus dem Verband der Regulirungsarbeiten ausgeschlossen und von allen Kosten und Belastungen frei.

## Aus den Komitaten.

**Pali,** (bei Kapuvár) 17. März. (Selbst-mord.) Aus bis jetzt noch nicht genau festgestellter Ursache hat sich am Abend des letzten Sonntag unser Mitbürger Josef Lukács in die Raab gestürzt. Der Unglückliche war Vater von 7 unverjorgten Kinder.

**Szenicz,** 16. März. (Eisenbahn-Projekt.) — Post- und Telegraf- und Mißere. — Verschiedenes.) Das ungar. Kommunikations-Ministerium hat auf ein Jahr zur Vornahme der Vorarbeiten einer Flügelbahn via Gding-Szalitz-Szenicz-Thyrnau einem Wiener Konsortium die Genehmigung erteilt, dessen Vertreter dieser Tage hier weilten, um eine Subskription zur Erleichterung der Kosten für die Vorarbeiten zu bewerkstelligen; da hier ein allgemeiner Jubel über das neue Projekt herrscht, so war auch die geforderte Summe von 800 fl. in Kürze unterzeichnet; die k. Freistadt Szalitz zeichnete auch 800 fl. Wenn also keine gewaltigen Hindernisse eintreten und unsere Regierung diesem Kreise geneigt sein wird, so wird Szenicz in zwei Jahren eine Eisenbahnstation sein und wird mit der Welt verkehren können. —

Das hiesige Post- und Telegrafwesen ist faktisch unter dem Niveau der modernen Zeit; man muß sich täglich den Launen der mit Arbeit überbürdeten Beamten fügen, die oftmals auch jenes Resultat erzielen, daß man nach langem Warten unverrichteter Sache heimkehren muß; es wäre angezeigt, daß die Preßburger k. Postdirektion auch ein Augenmerk auf Szenicz hätte, ist doch hier die Post — ärarisch! —

Die Reime des Frühjahrs zeigen sich auch bei uns im hohen Norden schon; auch hier findet man Weikhen, nicht in jener Fülle, wie sie südlicher gelegene Orte aufzuweisen haben, aber eben so lieblich duftend und vielleicht, was Anmuth anbelangt, wegen der geringen Zahl — theurer.

## Telegramme.

**Cattaro,** 18. März. Seine k. und k. Hoheit, Erzherzog Johann ist hier eingetroffen und wurde festlich empfangen.

**Budapest,** 18. März. Der Postdefraudant Marx hat sich gestern Früh bei der Polizei ge-

meldet. Maar wurde sofort in Haft behalten und dem Strafgerichte eingeliefert.

**Budapest, 18. März.** Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf, betreffend den Ausbau der von Doboj über Dolnja-Tuzla nach Siminhan projektirten Eisenbahn mit geringen stilistischen Aenderungen angenommen.

**Paris, 18. März.** Die Kammer erhöhte den Einfuhrzoll auf Kühe und Stiere von acht auf zwölf Francs, auf junge Ochsen und junge Kühe von fünf auf acht Francs, auf Kälber von einem Franc fünfzig Centimes auf vier Francs, auf Schöpfe von zwei auf drei Francs, auf Lämmer, Ziegen und Spanferkel von fünfzig Centimes auf einen Franc, auf Schweine von drei auf sechs Francs. Der Zoll auf frisches Fleisch wurde auf sieben Francs für 100 Kilo, jener auf gesalzenes Fleisch auf acht Francs fünfzig Centimes erhöht. Hierauf wurde der ganze Gesetzentwurf angenommen.

## Lokal-Beitrag.

### Lokalnotizen

\* **Zum Kindesmord** in der Dominikanergasse erfahren wir soeben, daß die vor ungefähr 18 Tagen von hier zu ihren Eltern nach Donnerskirchen abgegangene Magd Maria Kanitz, welche im besagten Hause bedienstet war, hierorts zustande gebracht und dem hiesigen k. Gerichtshofe übergeben wurde. Es sollen gegen sie sehr belastende Verdachtsgründe vorhanden sein.

Der Vater derselben, in Donnerskirchen, hat — wie man uns des Ferneren mittheilt — beim Stuhlrichteramt deponirt, daß er mit seiner Tochter schon längere Zeit auf gespanntem Fuße lebe, weil sie ihm vor mehreren Jahren ein Kind ins Haus gebracht habe, um welches sie sich nun absolut nicht mehr kümmert. Wir sind nun auf den Verlauf der Untersuchung sehr gespannt.

\* **Peterinärpolizeiliches.** Von mehreren Seiten wird Klage darüber geführt, daß zwar den Leuten aus solchen Orten, wo die Maul- und Klauenseuche unter den Rindern herrscht der Besuch unseres Hornviehmarktes untersagt ist, daß aber hiesige Einwohner, in deren Häuser versuchte Stallungen sich befinden, und die faktisch bei ihren veräußerten Thieren herumhantieren nicht desto weniger alle Freitage den Viehmarkt fleißig besuchen und dort zwischen den aufgestellten Thieren herumgehen. Gleiches Recht für Alle! Wenn Fremde den Markt meiden müssen, soll man bei gleichen Verhältnissen den hiesigen „keine Extrawurst braten.“

\* **Vom Markte.** Die Feiertage rücken wieder heran und unsere geschäftigen Platzwucherinnen beginnen mit dem Aufkaufen von Eiern, Butter und dergleichen Waaren, ihr sauberes Handwerk mit Eifer zu betreiben.

Nun gut, nach unserer mangelhaften und nicht auf das Eigrigste gehandhabten Marktpolizei ist dies schwer zu hindern. So viel aber könnte man doch erwarten, daß die Zügellosigkeit dieser hiesigen Marktweiber nicht so sehr überhand nehme, wie dies gestern der Fall war. Die Eier, die vor einigen Wochen bereits zu 9 bis 10 Stück um 20 Kreuzer zu haben waren, sind nämlich aus Anlaß der nahe bevorstehenden Feiertage bereits mit 6 bis 7 Stück per 20 kr. verkauft worden. Ein Weib vom Lande verkaufte aber kürzlich ihren ziemlich großen Vorrath von frischen Eiern um 20 kr. per 10 Stück, und hatte im Nu ihre Waare an den Mann gebracht. Dieß trug ihr nun von Seite der Dedenburger „Fratzschlerinnen“ eine Fluth von Beschimpfungen ein. Das Weib entschuldigte sich aber noch, daß es daheim bei der Wirtschaft viel zu thun habe und nicht den halben Tag auf dem Platz sitzen könne, wozu freilich unsere Schmarrockerpflanzen von Händlerinnen Zeit genug haben.

\* **Wie viel Pferde hat Dedenburg?** Weidner, zufolge Verordnung des Landes-Verteidigungs-Ministeriums in der Zeit vom 20.—30. Jänner l. J. vorgenommenen Pferde-Konstriktion wurden im Territorium der Stadt Dedenburg 370 Pferde vorgefunden, u. zw.: 270 Wallachen, 99 Stuten und ein Tragthier; von diesen sind 4 Stück unter 2 Jahre, 9 Stück bis 3 Jahre, 4 bis 4 Jahre, die übrigen alle über 4 Jahre alt.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch 213 Fuhrwerke vorgefunden und zerfallen diese in 34 einspännige Transportwagen, 51 zweispännige Transportwagen, 31 einspännige Lastwagen und 97 zweispännige Lastwagen.

Außerdem wurden Ochsenwagen 271 konfiskirt.

Die Klassifizirung der zur Deckung des Pferdebedarfes des k. k. Heeres und der königl. Landwehr im Mobilisirungsfalle notwendigen Pferde, erfolgt am 30. Mai 1885 Früh 8 Uhr auf dem hiesigen Holzplatz (Viehpaßrevier) und

sind die Pferde-Eigenthümer bei strenger Verantwortung verpflichtet ihre Pferde zur besagten Zeit pünktlich der Klassifikations-Kommission vorzuführen.

\* **Diebstahl.** Am 16. d. M. Nachmittags wurden in der Turnhalle aus den im Sitzungszimmer hinterlegten Kleidern, während einer Turnstunde, von unbekanntem Thäter zwei Uhren gestohlen.

Allem Anscheine nach dürfte der Thäter, da gravirende Momente vorliegen, bald eruiert sein.

\* **Zum Schutze unserer Promenade,** deren Verschönerung dem sich derselben widmenden Vereine so viel Geld gekostet hat, geschieht leider so viel wie gar nichts. Die Strassenjungen halten dort gymnastische Übungen, indem sie über die Drähte in die Bete springen, Hunde scharen die Erde auf und muthwillige Passanten reißen die eben knospenden Zweige von den Bäumen. Könnten die Musketiere nicht beauftragt werden, auf die Schonung der dortigen Anlagen ein wachsameres Auge zu richten?

\* **Theaternachricht.** Wie wir vernehmen, wird am Mittwoch den 25. d. M. zum Benefize des Herrn Max Beder „Carnaval in Rom“, kom. Oper von J. Strauß, in's Repertoire aufgenommen. In dieser Oper wird uns zum letztenmal in diesjähriger Saison das gesammte Gesangspersonal, ohne Ausnahme, durch ihr bestes Können erfreuen und sollte der hohe musikalische Werth, wie das überaus heitere und doch wieder gefühlvolle Libretto der Oper nicht nur persönliche Freunde des Benefizianten, sondern die Gesamtheit des kunstliebenden Publikums anziehen, um Herrn Beder noch in den letzten Tagen gebührend zu ehren.

\* **Geld zu verdienen!** Den Gartenbesitzern brachte der Budapester Magistrat zur Kenntniß, daß die Bäume in der Zeit vom 15. d. bis 1. Juni und vom 16. Juli bis 15. August von Raupen und Eiern zu reinigen sind. Für je 100 Stück Maulkäfer oder Schmetterlinge zahlt die betreffende Bezirksvorsteherung dem Ueberbringer — einen Kreuzer. Die entsendeten Bezirkskommissionen haben zu kontrolliren, ob die Vertilgung der Schmetterlinge, Maulkäfer und aller schädlichen Raupen auch in der bestimmten Zeit durchgeführt wurde; im Unterlassungsfalle werden Geldstrafen von 2 bis 50 fl. verhängt. Der Vogelfang und die Aushebung der Vogelnester werden mit 2 bis 50 fl. Geld oder Arrest bestraft; Eltern und Vormünder sind diesbezüglich für ihre muthwilligen Kinder verantwortlich. Eine gleiche Verordnung würde auch hier großen Nutzen stiften.

\* **Schadenfeuer.** In Jobbááz (Csornaer Bezirk) ist am 10. d. aus bis jetzt noch unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, wodurch ein Haus und zwei Scheuern eingestürzt wurden.

## Eisenstädter Zeitung.

(Redaktionslokal für Eisenstadt: Berg Nr. 103, wohin alle die Filialredaktion betreffenden Zuschriften zu richten sind.)

† **Todesfall.** Am 13. d. verschied hier Frau Anna Gele von Schuppler, geborne von Traun, Gemalin des hier in großem Ansehen stehenden, in Fachkreisen vielgenannten, ausgezeichneten Kommandanten der hiesigen Militär-Unterrealsschule, Oberst von Schuppler. Allzufrüh raffte sie das unerbittliche Schicksal aus dem Kreise ihrer sie vergötternden Familie, sie stand erst im Alter von 41 Jahren, und allgemein und allenthalben nimmt man aufrichtigen Antheil an dem herben Schmerz, den ihr Heimgang verursachte. An Herzense wie an Geistesbildung weit über das Mittelmaß hinausreichend, ward sie von allen hochgeehrt, die das Glück hatten die anspruchslos auftretende Frau kennen zu lernen, und wird nun von Allen betrauert und beweint, die den Verlust zu würdigen verstehen.

Am 15. d. ward sie zu Grabe getragen unter korporativer Theilnahme des Offizierskorps, der Institutszöglinge, des städtischen Magistrates, Bezirksgerichtes, der fürstlichen Beamten, der Feuerweh, des Veteranenvereines und einer hier bei gleichem Anlasse kaum noch gesehenen Menschenmenge. Der Einsegnung folgte ein vom Gesangsverein der Zöglinge ergreifend vorgetragener Trauerchoral. Der Sarg, von Kränzen bedeckt, war noch von Kränze tragenden Zöglingen umgeben.

Wöge das allgemein kundgegebene Beileid lindernd auf den tief gefühlten Schmerz der schwer getroffenen Familie wirken.

† **Zum Hyrtl-Jubiläum.** Das Wiener medizinische Doktoren-Kollegium beschloß in seiner letzten Sitzung, daß Professor Hyrtl, Eisenstädter berühmter Sohn, aus Anlaß seines am 23. d. M. stattfindenden fünfzigjährigen Doktor-Jubiläums zum Ehrenmitglied ernannt, und daß demselben eine Glückwunsch-Adresse durch eine Deputation des Vereines überreicht werde.

## Theater Kunst und Literatur.

— **Die weiße Dame.** Die Theaterfaison neigt sich ihrem Ende zu und das ist in der Regel nicht der Zeitpunkt, wo ein Direktor noch kostspielige Neuaufführungen zu bieten pflegt. Trotzdem hat Herr Direktor Cavar vorgestern ein Werk zur Aufführung gebracht, das zwar allerdings schon vor sechzig Jahren komponirt wurde, er aber dennoch neu einzurichten, einzustudiren und in Szene zu setzen hatte. Die Dedenburger sahen es seit fast zehn Jahren nicht. Allein unsere haute volée scheint des Theaterbesuches schon müde zu sein, oder des Guten zu viel genossen zu haben, denn die fünf mittleren 1. Ranglogen blieben zum Leidwesen des doch gewiß verdienstvollen Benefizianten — Leer. Wir erwähnen diesen Umstand nur, weil, abgesehen davon, daß kein Musikkenner es versäumen sollte, ein solch' interessantes Werk, wie die „weiße Dame“ ist, kennen zu lernen, eventuell wiederholt zu hören, Herr Konstantin Löwe jeder freundlichen Berücksichtigung würdig gewesen wäre, er hat bereits hier so Vieles und so Gutes geleistet, daß man mit keiner Erkenntlichkeit für ihn kargen sollte. Und nun zur Oper selbst: Das Libretto derselben stammt vom besten Lustspielbichter der Franzosen: Scribe, ist also geistreich und mit blickenden Witzsinken ausgestattet. Die Handlung wickelt sich natürlich ab, was bei diesem genialen und produktiven Dichter etwas Selbstverständliches ist. Die Musik, frei von jeder Banalität, lehnt sich vorwiegend an das lyrische Element an, erhebt sich an manchen Stellen bis zur getragenen Pathetik der dramatischen Musik, währenddem sie oft wieder den schelmischen Anstrich des Operetten-Charakters an sich trägt. Durch die ganze Partitur zieht sich, so wie im Libretto, ein gewisser humoristischer rother Faden, der besonders im 2. Akte vorwiegend hervor schillert.

Wenn man mit den Hindernissen rechnet, die sich der Besetzung eines solch' schwierigen Werkes in der Provinz entgegen setzen, so ist die hiesige Darstellung eine sehr gute zu nennen. Der Benefiziant, Herr Löwe, der sich schon mit der Jagensezung der Oper ein großes Verdienst erworben hat, sang und spielte den „George Brown“ im Ganzen sehr gut und zollte ihm das Publikum, namentlich nach dem Duette im 2. Akte mit „Anna“ reichlichen Applaus. Einen unbekannteren Erfolg erzielte wieder unser stets willkommener Gast, Fräulein Helene Ernst als „Anna.“ Ihre herrliche Stimme klang reiner als je, besonders in den höheren Lagen war dieselbe diesmal sehr sympathisch und von einer Fülle des Tones, daß ihr das Auditorium nach ihren mit Geschmack und Verve vorgetragenen Gesangsnummern den lebhaftesten Beifall spendete. Gesanglich war Fräulein M. R. als „Jenny“ ausgezeichnet, ihre Erscheinung bestechend liebenswürdig, nur scheint die Dame diesmal schlecht gelaunt gewesen zu sein, denn ihrem Spiel wäre etwas mehr Lebhaftigkeit zu wünschen gewesen. Fräulein M. R. versteht es ja sonst vortrefflich, durch ihr versüßeres Augenspiel und ihre Verve die Zuschauer zu erwärmen, diesmal blieb sie, wie Götts „Fischerknabe“, „kühl bis an's Herz hinan!“ Uebrigens wurde Fräulein M. R. für die Durchführung ihres musikalischen Parts durch wiederholten Applaus ausgezeichnet. Frau Arthur als „Margarethe“ leistete ihr denkbar Bestes und hat sich Selbe die gefundene Anerkennung nach ihrem Viede im 2. Akte reichlich verdient. Herr B. e. i. g., „Gaveston“, fand sich mit einer ihm zu tief gelegenen Partie recht gut ab; in darstellender Hinsicht war er sehr brav. Mit Befriedigung hörten wir vorgestern, daß das oft störende Tremoliren seiner Stimme merklich gemindert ist und die Wirkung seines Gesanges diesmal nicht beeinträchtigte. Herr Augustin, „Dillon“, war seiner Partie stimmlich wohl nicht ganz gewachsen, dafür hatte er durch seine gesunde Komik die Lacher auf seiner Seite. Recht gut waren die Herren Foglar und Müller in kleinen Episoden. Chor und Orchester hielten sich wacker. Herr Kapellmeister Knoll, der die Einstudirung der Oper in der kurzen Zeit von 5 Tagen zu Stande gebracht hat, gebührt das uneingeschränkte Lob. Mit einem Dirigenten, wie Herr Knoll, kann jeder Direktor über das Schicksal seiner musikalischen Aufführungen vollständig beruhigt sein, denn der unbegrenzte Fleiß, die Umsicht, das umfangreiche tonkünstlerische Wissen dieses Kapellmeisters bringen es stets dahin, selbst sprödes, schwer zu modelndes Material endlich zu schönen Hervorbringungen sich zurecht zu legen und zu bilden. Kenis.

— Heft 3 der so beliebt gewordenen Zeitschrift: „Was Ihr wollt!“ bringt wieder eine Fülle erhablen und belehrenden Stoffes, vor Allem eine entzückende Novelle Ernst v. Wolzogen's: „Die Richter des Herrn Thadäus“, die in der Heimat Frig Reuter's spielend, in ihrer Tragi-

konit unergleichlich ist. Von aktuellem Interesse ist ein Beitrag des früheren Stabschefs des ermordeten Generals Gordon, Ch. Long, der Erinnerungen an den kühnen Soldaten wiedergibt. Es würde uns zu weit führen, wollten wir all den interessanten Inhalt — wie er es wohl verdiente — Revue passieren lassen, das aber wollen wir nicht ermangeln zu sagen, daß „Das Ihr wollt!“ die wärmste Empfehlung verdient. Der Vierteljahrspreis von 1 Mark — zu dem es durch alle Postanstalten bezogen werden kann — ist im Verhältnis zu dem Gebotenen und der Gediegenheit desselben geradezu ein beispiellos niedriger.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Eisenbahn-Papa-Kesthely.** Graf Moriz Esterházy, als Hauptkonzeptionär der genannten Eisenbahn, hat dieser Tage die Eingabe an das Kommunikations-Ministerium unterschrieben, womit um Erledigung der oberschwebenden Anstände und um Unterbreitung der endgiltigen Konzession vor die Legislative gebeten wird, damit die Ertheilung derselben noch vor den Oesterferien erfolgen könne.

Die Bankgruppe **Clay & Komp.** hat das provisorische Uebereinkommen mit unwesentlichen Modifikationen bereits unterfertigt, und so hängt die baldige Erledigung dieser Angelegenheit nur noch vom guten Willen der Regierung ab.

+ **Ein verurtheilter Eisenbahnkassier.** Der gewesene Klausenburger Eisenbahnkassier Ludwig Schilling, der bekanntlich 27,000 fl. defraudirte, wurde am 12. d. durch den dortigen Gerichtshof zu fünf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Amtsverlust verurtheilt.

+ **Ein Einbrecher auf Reisen.** Man schreibt uns aus Wien vom 12. d. Vor einigen Tagen wurde am hellen Mittag im Komptoir der Firma **Becker und Sohn** ein junger Mann beim Einbruchversuche ertappt und verhaftet. Der

Polizei nannte der junge Mann sich **Karl Deutsch** aus **Budapest**. Er will von einem hier domicilirenden Pester Handelsagenten verleitet worden sein, dessen Schwester, eine in Budapest lebende Näherin, er verführt und verlassen haben soll. Es wurde jedoch konstatiert, daß er bereits in vier Wiener Bezirken mit Erfolg eingebrochen hat und deshalb kaum erst verleitet zu werden brauchte.

+ **Ungarische Postdiebstähle in Permauz.** Der Sgt.-Endreer Postmeister **Julius Dimjits** ist am 16. d. Früh 5 Uhr, nachdem er die Postkassette erbrochen und die vorhandenen Postgelder entwendet, flüchtig geworden. Der Defraudant wendete sich nach der ungarischen Hauptstadt, deren Polizei ihn bereits auf der Spur ist.

+ **Der Selbstmord eines Fabrikanten.** Der 48jährige **Mathias Negel**, Kompagnon der Bandfabrikfirma **M. Negel Söhne** in Wien wurde im Geschäftslokale auf einem Sessel, den er sich auf den Verkaufstisch neben dem Gaslaster gestellt hatte, todt aufgefunden. Die Erhebungen ergaben, daß er sich gestern Nachmittags, ohne daß davon Jemand wußte, in das Geschäftslokale begeben, den Hahn vom Gaslaster geöffnet, und auf diese Weise durch Einathmung des ausgeströmten Leuchtgases einen Selbstmord begangen habe. Er hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

**Attentat auf einen Schauspieler.** Aus **Posen** 10. d. wird geschrieben: Heute um 4 Uhr Früh wurde zwischen den Stationen **Neutomischl** und **Siechenhorst** der **Mährisch-Posener Eisenbahn** auf den Schauspieler **A. Paul** vom **Thaliatheater** in **Hamburg** (früher am **Residenztheater** in **Berlin**) im **Kouppé** des von **Berlin** kommenden **Kourierszuges** ein Attentat verübt, dessen Zusammenhang bis jetzt noch in Dunkel gehüllt ist. Im Halbschlaf gewahrte **Herr Paul**, der in einem **Kouppé** zweiter Klasse allein fuhr,

während der Fahrt, daß die **Thür des Kouppés** geöffnet wurde, worauf ihm bald ein **Schuß ins Gesicht** gefeuert wurde. Das Opfer des Attentats hatte noch so viel Besinnung, an der **Nothleine** zu ziehen, worauf der **Zug sofort zum Stehen** gebracht wurde. **Herr Paul** war auf der **Reise nach Wlaskau** begriffen, wo er gastiren sollte.

## Eisenbahnverkehr.

**Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.**

**Südbahn.** In der Richtung nach **Wien**: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach **Steinamanger** resp. **Kanizsa**: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

**Naaberbahn.** In der Richtung nach **Wien**: 6 Uhr Früh; 11 Uhr 15 M. Vorm.; 3 Uhr 35 M. Nachm. In der Richtung nach **Naab**: 6 Uhr 20 M. Früh; 7 Uhr Abends.

## Theater der k. Frst. Oedenburg.

Direktion: **Alfred Savar.**

Donnerstag, 19. März 1885.

Abonnement Nr. 124

Benefize der Schauspielerin **Fr. E. Kühnau.**

## Ein Kind des Glück's

Original-Charakter-Lustspiel von **Ch. Birch-Pfeifer.**

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Redaktionsbureau: **Széchényi-Platz Nr. 15/16.**

Herausgeber u. Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

## Bäume-Verkauf.

Mehrere 100 Stück Obstbäume (Zwerg-) sind in der städt. Baumschule zu haben und zwar: **Pflirsche, Birnen und Reineklauden**, beste Sorten, Preis per Stück 60 Kr. Auskunft bei **Stadtgärtner J. Blaschek** im **Neuhof-Parc.**

**Möbel**, elegant, solid, billig, in reichster Auswahl bei **Tischler J. G. & L. Frank**, Tapezierer, **Wien, II., Ob. Donaustrasse 103**, neben dem **Schöllerhofe**. Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurate gratis.

## Der Bazar.

Illustrirte Damen-Zeitung. Sonntagsabend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.

Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. (in Oesterreich nach Course).

Jährlich erscheinen:

- 24 Nummern mit Moden u. Handarbeiten, entb. 2000 Abbildungen.
- 24 Supplemente mit circa 400 Schönheiten u. Beschreibungen.
- Selbst die angegebene Hand kann danach ein gutgehendes Kleidergeschäft aufmachen und anfertigen.
- 12 fein colorirte Modenbilder.
- 24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illustrationen.

Ferner vom 1. Januar 1885 ab: 24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements entgegen; erstere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlagshandlung **Berlin W. Wilhelmstr. 44/47.**

## Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugenpflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis 1 Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen 23 Kr. 5. B.

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversendungsdepot: **Gloggnitz, Niederösterreich**, in **Julius Bittner's Apotheke.**

Ferner sind **Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster** und **Dr. Behr's Nerven-Extract** stets vorräthig in **Oedenburg** bei **Eug. Graner, Apotheker J. von Csáth**, sowie in allen Apotheken **Ungarns.**

## Dr. Behr's Nerven-Extract,

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nerven-schmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- u. Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwäche-zustände und Pollutionen bewährt. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohren-sausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr. 5. B.

## Singerstrasse Nr. 15, J. PSERHOFER'S Apotheke in WIEN.

**Blutreinigung-Pillen**, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unabhägige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 2 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05. bei unregelmäßiger Nachnahmezahlung fl. 1.10. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der besten Dankschreiben wieder:

**Waldhofen a. d. Rhod., am 24. Nov. 1880.**

**Oeffentlicher Dank!**  
Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenschließens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Würgungen, schwerem Rechen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungspillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Euer Wohlgeboren für Ihre Blutreinigungspillen und thätigen härtenden Rrathen nicht oft genug meinen Dank u. Anerken-nung aussprechen kann.

Wir vorzüglichster Hochachtung zeichne

**Johann Oellinger.**

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungspillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten; eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden. — **Wlask, den 13. März 1881.**

**Andreas Parr.**

**Wlask, den 2. Juni 1874.**  
Hochgeehrter Herr Pscherhofer! Schreibe ich muß ich und so viele Andere, denen Ihre Blutreinigungspillen wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre

**Amerikanische Gichtsalbe** schnell und sicher wirkendes, unfreilich bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkschmerzen, Glieder-reisen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnech, Kopfsch, Ohrenschmerzen etc. l. fl. 20 Kr.

**Chinesische Toiletteseife**, das Vollkommenste, was in Seifen gebo-ten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feines Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrock-net nicht. 1 Stück 20 Kr.

**Frostbalsam** von J. Pscherhofer, seit als das sicherste Mittel gegen Frost eiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tigel 40 Kr.

**Lebens-Essenz (Prager Tropfen)**, gegen verdorbenen Magen schlechte Verdaunung, Unterleibschmerzen aller Art ein vorzüg-liches Hausmittel. 1 Flacon 20 Kr.

Alle französischen Spezialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

**Wlask, den 20. Februar 1881.**  
Wlask die wunderbare Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Wlask fuhr der Frauen, bei unregelmäßiger Menstrua-tion, Harnzwang, Wlaskern, Magenkrämpen u. Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben Sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen erlaube ich mir, mir wieder 12 Rollen zu senden. Hochachtungsvoll **Karl Kauder.**

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihre berühmte Frostbalsam, beruht in meiner Familie mehrere veraltete Frostbrennen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Wohlgeborenen gegen sogenannte Universal-mittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungspillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Pillen mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs eifrigste empfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen. Hochachtungsvoll **C. v. T.**

**Wien, 20. Februar 1881.**

**Genes, den 17. Mai 1874.**  
Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blut-reinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch lange-jähriges chronisches Magenleiden und Gichter-rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue Ju-gendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Witten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube um abermalige Aufnahme von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll **Blasius Spisstek.**

**Pulver gegen Fusschweiss.** Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch konfervirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. — Preis einer Schachtel 50 Kr.

**Pâte pectorale** von **Georgs**, seit eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 Kr.

**Tannochinin - Pommade** von J. Pscherhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Darz-mitteln von Keuzen anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

**Universal-Reinigungssalz** von **A. W. Ulrich**. Ein vorzügliches Haus-mittel gegen alle solchen gestörten Verdaunung als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Tafel 1 fl.